

Zur Geschichte der Arlesheimer Patronatskirche 1856-1882 und der Gründerfamilie Alioth sind folgende Beiträge lesenswert:

- Achtzig Jahre Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Arlesheim, verfasst von Peter Sarasin-Alioth, Arlesheim 1938
- Kurzbiographie Daniel August Alioth-Falkner, in: Personenlexikon des Kantons Basel-Landschaft, Liestal 1997
- Industrie-Gesellschaft für Schappe. Entstehung und Entwicklung 1824-1924, Basel 1924
- Schappe. Die erste Fabrik im Baselbiet. Katalog zur Ausstellung, Arlesheim 1993

Die Akten zur Patronatskirche finden sich im Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft unter der Signatur NA 2165 Kirchen, H 2.01 Reformierte Kirchgemeinde Arlesheim. Dort liegt das Verzeichnis der Protestanten in Arlesheim, Reinach, Aesch, Pfeffingen und Scheuerhof, 1857 durch Pfarrer Eppler angefertigt. Die Tauf-, Ehe- und Sterberegister der Kirchgemeinde (ab 1858) tragen die Signatur E 9.1.06.

Bildlegende

Isoliert in einer fremden Konfessionslandschaft - so lebten die Birsecker Reformierten vor 1856. Links oben Arlesheim mit dem Dom, unten in der Mitte die Schappefabrik.

Abbildungsnachweis:

Bild 1

Zeichnung von Oscar Studer, Arlesheim, nach einer Postkarte

Bild 2 und 3

Aus: Industrie-Gesellschaft für Schappe. Entstehung und Entwicklung 1824-1924, Basel 1924

FASCHT E FAMILIE

Papier verschwand aber in einer Schulade, das Gesuch Alioths blieb unbeantwortet. Die Gründe lassen sich nur vermuten. Frey vertrat als so genannter Reformierender eine andere theologische Richtung als der Gutachter, Martin Birmann. Als Staatspolitiker wiederum neigte er dazu, wie seine Vorgänger und Nachfolger, die heikle Frage der Kirchenorganisation möglichst zu umschiffen. Gerade in den 1860er-Jahren waren die alten Vorwürfe aus der Zeit der Kantonstrennung gegen die angeblich herrschsüchtigen Pfarrer wieder laut geworden. Dazu kamen die politischen Empfindlichkeiten im katholischen Birseck, die hängige Frage der Gleichberechtigung in Steuer-, Schul- und Kirchensachen. Nicht unwichtig dürften auch finanzielle Gründe gewesen sein - schliesslich hätte der Kanton mit der Anerkennung Arlesheims als Kirchgemeinde auch die Pfarrbesoldung übernehmen müssen. So blieb die freiwillige, an die Familie Alioth gebundene Form der Patronatskirche bestehen. Bis 1882 daraus eine Genossenschaft wurde - doch das ist bereits eine neue Geschichte.

Fascht e Familie: die erste reformierte Gemeinde

1955 wurde die Kapelle nach einem Brand abgerissen. Zuvor hatte sie lange leer gestanden, nachdem 1912 die reformierte Kirche eingeweiht worden war. Das Ende der Kapelle markierte symbolisch das Ende der Gründungsepoche. In den hundert Jahren nach 1856 hatte sich die reformierte Gemeinde Arlesheim stark gewandelt. Sie war um mehr als das Zehnfache gewachsen, verfügte über Kirche, Pfarr- und Gemeindehaus. Das Familiär-Patronale der ersten Jahrzehnte war 1955 Vergangenheit. Die reformierten Arlesheimer bildeten nun Teil der basellandschaftlichen Landeskirche und waren eingebunden in Dorf und Gesellschaft.



Alfred Studer erlebte das Ende der Kapelle nicht mehr. Er war ein gewöhnliches Gemeindemitglied, doch seine Biographie ist in vielem typisch für die neue reformierte Gemeinde. Mit seiner Jugend ging auch die Jugendzeit der Gemeinde zu Ende. 1880 wurde Studer konfirmiert, 1882 wurde die Patronatskirche zur Genossenschaft umgewandelt. Als Zugezogener fand Alfred Studer in der reformierten Gemeinschaft Schicksalsgenossen. Er gehörte zu jener grossen Mehrheit von Gemeindemitgliedern, die weder mit der Familie Alioth verwandt noch von ihr angestellt waren. Fabrikarbeiter und -direktoren fand man 1856 wohl in der Kapelle, Handwerker und Gewerbler aber häufiger. August Alioth hatte die Kapelle zwar zum Wohle seiner eigenen Familie und seiner Angestellten bauen lassen. Doch so wie die Gemeinde eine Art Familie bildete, war die Familienkapelle auch Gemeindekapelle.

FORTSETZUNG FOLGT ...

In der nächsten Folge («Do it yourself») lesen Sie, wie die Arlesheimer Reformierten 1882 zu Genossen mit Statuten und Steuern wurden - als in der basellandschaftlichen Kirche noch die alte Ordnung galt.

FASCHT E FAMILIE

Wie die reformierte Kirchgemeinde Arlesheim vor 150 Jahren entstand: Das ist rasch erzählt. 1856 liess der Fabrikbesitzer August Alioth auf seinem Grundstück im Dorf eine Kapelle bauen. Er beauftragte seinen Hauslehrer, den Theologiestudenten Friedrich Eppler, mit der Abhaltung von Gottesdienst und Seelsorge. Und er stellte auf eigene Kosten einen Sigrüst und Vorsänger an. Von da an versammelten sich in der Kapelle die Reformierten aus Arlesheim und Umgebung regelmässig zu Gottesdienst, Taufe, Hochzeit etc. Eine Anerkennung als normale staatliche Kirchgemeinde wurde der neuen Gemeinde aber verwehrt. Sie blieb deshalb vorerst eine private Gemeinschaft mit behördlicher Duldung.

Hinter dieser nüchternen Chronologie verbirgt sich eine komplexe Geschichte. Die reformierte Gemeinde Arlesheim entstand aus der Initiative eines Einzelnen heraus, vereinte aber unterschiedliche Geschichten.

Interessant ist die Haltung von Emil Frey - der als staatlicher Kirchendirektor und Gemeindemitglied merkwürdig passiv blieb. Zentral war die Alioth'sche Familienkapelle - sonntäglicher Treffpunkt einer zerstreut im Birseck lebenden Gemeinschaft. Leitend wirkte die starke Hand von August Alioth - als fürsorglicher Patron prägte er die Anfänge. Typisch ist die Geschichte von Alfred Studer, einem der ersten reformierten Arlesheimer - für ihn wurde die Gemeinde zur neuen Heimat.

Alfred Studer: ein gewöhnliches Gemeindemitglied

«Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.» Mit diesem Denkspruch versehen wurde der Konfirmand Alfred Studer an Ostern 1880 in die reformierte Gemeinde Arlesheim aufgenommen. Jetzt gehörte er endgültig dazu. Er war bereits in der hiesigen Kapelle getauft worden, im Februar 1864, drei Wochen nach seiner Geburt. Die übrigen fünf Konfirmanden seines Jahrgangs waren alle in anderen Gemeinden geboren, in Bretzwil, Pfeffingen oder Binningen.

Alfred wuchs als viertes von fünf Geschwistern auf. Bei seiner Konfirmation 1880 war sein Vater, ein Wagner, bereits verstorben. Ursprünglich stammten Studers aus dem Bezirk Winterthur, nach Arlesheim muss das Ehepaar spätestens 1857 gekommen sein. Wie seine Schwestern und Brüder blieb Alfred Studer zeitlebens im Dorf wohnen und zeitlebens Gemeindemitglied. 1891 liess er sich hier trauen, mit Elisabeth Binder, einer Haushälterin aus dem Aargauischen. Die drei Söhne aus dieser Ehe, zwischen 1893 und 1896 geboren, wurden ebenfalls in der Arlesheimer Kapelle getauft.

Die Kirchenbücher verraten wenig mehr über Alfred Studer. Schlosser war er, später Mechaniker - war er glücklich? gläubig? wohlhabend? Zumindest eines wird sichtbar, Alfred scheint seinem Konfirmations-Denkspruch nachgelebt zu haben. Seine Heimat lag



Bildlegende

Die Kapelle mit dem Glockentürmchen steht heute nicht mehr. Im Kirchgemeindehaus erinnert das Glöcklein noch an Gründer und Gründung.

Die Ereignisse

- 1850 Übernahme der Schappfabrik durch August Alioth
- 1856 Gründung der Patronatskirche, Bau der Kapelle, erster Gottesdienst, Anstellung von Pfarrer Eppler
- 1857 Gutachten von Martin Birmann
- 1858 Staatliche Genehmigung der Patronatskirche
- 1866 Gesuch Alioths um Anerkennung als Kirchgemeinde
- 1867 Schubladisierung Gesuch durch Regierungsrat Emil Frey
- 1882 Gründung der Kirchengenossenschaft Arlesheim und Umgebung

Die Pfarrer der Patronatskirche

- 1856-1867 Friedrich Christoph Eppler
- 1867-1872 Rudolf Stähelin
- 1872-1876 Theodor Breitenbach
- 1876-1911 Jakob Remigius Kündig

Die ersten Gemeindemitglieder

1857 stammten von den insgesamt 223 Protestanten 153 aus Arlesheim; 25 aus Reinach; 19 aus Aesch; 8 vom Scheuerhof bei Aesch; 18 aus Pfeffingen (Schloss und Dorf). Davon waren 144 Erwachsene und 19 konfirmierte Jugendliche, die übrigen Kinder. In Arlesheim betrug das Verhältnis 94 Erwachsene zu 10 Konfirmierten.

Autor: Daniel Hagmann, Basel
Telefon: 061 681 44 54
e-mail: hagmannandaniel@bluewin.ch

FASCHT E FAMILIE

in der reformierten Gemeinde Arlesheim. Hier ging er zur Kirche, zum Friedhof, zum Gottesdienst. Aus diesem Bekanntenkreis stammten seine Taufzeugen, die Taufzeugen seiner Geschwister und seiner eigenen Kinder. Nicht alle wohnten in Arlesheim selbst, viele waren wie Vater Heinrich Studer als Zuzüger aus reformierten Gegenden gekommen: aus Sumiswald, Lausen, Stäfa etc. Einige gingen in Fabriken ihrem Broterwerb nach, andere als Sattler, Schreiner oder Müller.

August Alioth: der Gründer und Patron



Daniel August Alioth-Falkner (1816-1888)

Wahrscheinlich besuchte auch August Alioth am Ostersonntag 1880 jenen Gottesdienst, in dem Alfred Studer konfirmiert wurde. Neben ihm sassen, kann man annehmen, die restlichen zwölf Familienmitglieder, Frau, Kinder, Gouvernante und Mägde. Und die weitere Verwandtschaft: Seine Mutter und ihre Hausangehörigen, sein Bruder und sein Schwager, seine Schwägerin und seine Schwester. Daneben vielleicht die Gemeindemitglieder Dr. Löliger, Rössliwirt Bär, Landjäger Jauslin, Magazinaufseher Hegtswiler, Fabrikarbeiterin Sutter, Zimmermeister Ekkerts Frau, Posamenter Roth, alle aus Arlesheim. Dazu kamen natürlich die Kirchgänger aus den umliegenden Gemeinden. Wie eine grosse Familie, vereint im Glauben, manche verwandtschaftlich verbunden, einige ökonomisch.

Tatsächlich war diese Gemeinde aus einer einzelnen Familie heraus entstanden. 1830 hatte der Basler Sigmund Alioth seine Schappfabrik nach Arlesheim verlegt. Als er 1850 starb, hinterliess er seinem 34-jährigen Sohn ein Wachstumsgeschäft mit fast 180 Beschäftigten. August modernisierte und expandierte weiter. Er hatte 1840 Maria Falkner aus Basel geheiratet, sass im Landrat und Gemeinderat, gehörte zum Armenerziehungsverein und zur Gemeinnützigen Gesellschaft Baselland. Unter seinen Beschäftigten fanden sich - neben katholischen Arbeitnehmenden aus der Region - immer mehr Facharbeiter aus reformierten Gegenden. 153 Personen reformierter Konfession lebten Mitte der 1850er-Jahre in Arlesheim.

Südlich von Münchenstein gab es damals im gesamten Birseck keine reformierte Kirche, keinen Pfarrer. Seelsorge, Kinderlehre und Predigt waren so nicht möglich. Deshalb griff August Alioth 1856 zur Selbsthilfe. Er liess eine Kapelle bauen und stellte seinen Hauslehrer Friedrich Eppler, einen Theologiestudenten, als Pfarrer an. Damit hatte er eine Patronatskirche geschaffen - eine Kirchenform, die im 19. Jahrhundert sonst nicht mehr existierte. An Weihnachten 1856 wurde in Arlesheim der erste reformierte Gottesdienst seit Menschengedenken gefeiert, auf Grund und Boden und auf Kosten der Familie Alioth.

FASCHT E FAMILIE

Die Kapelle: Treffpunkt unterschiedlicher Menschen

Wo andere Villenbesitzer einen Pavillon hingestellt hätten, liess August Alioth 1856 seine Kapelle bauen: zuhinterst im Park, vom Wohnhaus über einen kiesbestreuten Weg in angenehmer Distanz erreichbar. 17 Meter ragte das Gebäude empor, allein die Höhe des Turmes mit dem steinernen Kreuz betrug stolze sechs Meter. Geschmückt war die Kapelle mit gotischen Bogenfenstern. Im Innern herrschte eher Zurückhaltung: Eine schwere Kanzel, einfache Bänke. Ein Glöcklein im Turm rief zum Gottesdienst.

An Sonntagen dürfte es hier eng geworden sein. Immerhin gehörten 1857 insgesamt 223 Personen zur Gemeinde. Die Kirchgänger kamen von den Dugginger Höfen und der Schönmatte herab, von Reinach, Aesch und Pfeffingen her über die Birs. Mancher Handwerksmeister brachte gleich seine Gesellen mit, besser gestellte Herren ihre Magd und ledige Fabrikaufseher ihre Schwestern. Vor und nach dem Gottesdienst stand man draussen im Aliothschen Park, vor der Kapelle, schüttelte Hände, tauschte Nachrichten aus und besprach wohl auch mögliche Geschäfte.

Die Kapelle bot den verstreut lebenden Gemeindemitgliedern einen äusseren Rahmen. Unter dem Schutzdach des Fabrikherrn fanden sich Menschen aus unterschiedlichsten Regionen, Schichten und Kirchenkulturen. Da gab es die Wohlhabenderen, Doktoren, Juristen, Beamte, und daneben die Handwerker und die Knechte. Da trafen viele Zürcher auf behäbige Emmentaler, städtische Basler auf ländliche Arbeiter. Was diese Grossfamilie verband, waren der gemeinsame Glaube, ihre isolierte Stellung im katholischen Birseck, zuweilen verwandtschaftliche Netze. Doch wie in jeder Familie gab es unter ihnen auch wirtschaftliche Abhängigkeiten, Unterschiede in Status und Macht.

Emil Frey: der Kirchenpolitiker

Als Alfred Studer 1880 in der Kapelle konfirmiert wurde, dürfte Emil Frey kaum anwesend gewesen sein. Frey war zwar Mitglied der reformierten Arlesheimer Gemeinde, wo er 1838 geboren und 1922 begraben wurde. Doch es ist fraglich, ob sich Frey oft in der Kapelle blicken liess. Zum Einen war er ein überaus beschäftigter Mann, als Mayor, Redaktor, Regierungsrat, Landrat, Nationalrat. Zum Anderen betätigte er sich nicht gerade als Förderer der lokalen kirchlichen Anliegen.

August Alioth hatte sich 1856 als Gründer der neuen Gemeinde das Recht vorbehalten, den Pfarrer selbst auszuwählen, da er ihn auch selbst entlohnte. Staatlicherseits wurde die Gründung 1858 per Dekret anerkannt. Man vereinbarte, dass der jeweilige Pfarrer dieselben Prüfungen wie seine basellandschaftlichen Kollegen ablegen müsse. Langfristig strebte Alioth an, dass Arlesheim staatlich anerkannte Kirchgemeinde werde. Mit dieser Bitte gelangte er 1866 an Emil Frey. Frey war zwischen 1866 und 1872 basellandschaftlicher Regierungsrat. Ihm unterstand das gesamte Kirchenwesen, denn im Kanton Basel-Landschaft gab es ausser den Pfarrern keine kirchlichen Behörden.

Doch Frey unterstützte diese Bitte nicht. Zwar gab er ein Gutachten in Auftrag, das die Umwandlung in eine Kirchgemeinde empfahl. Das

ZITAT

Aus einem Brief von August Alioth an Emil Frey, 26. November 1866

«Natürlich ist es nicht mehr denkbar, eine solche Schöpfung wie die reformierte Gemeinde Arlesheim fallen zu lassen, bei der erfreulichen Lebensfähigkeit, die dieselbe jetzt nach einem über 8jährigen Bestehen beurkundet. Herr Pfr. Eppler hat, wie er mir mitgeteilt, Ihnen diesbezüglich Daten mündlich gegeben, und Sie selbst, Herr Präsident, kennen als zur Gemeinde eigentlich gehörig den Sachverhalt aus eigener Anschauung.

In was sich diese Gemeinde zur Zeit noch von den anderen protest. Gemeinden des Kantons unterscheidet, besteht in der Wahlart und den Besoldungsverhältnissen des Pfarrers [...], indem Hr. Eppler von unserer Familie direkt berufen und auch seither von derselben besoldet wurde [...].

Unsere Familie würde jedoch nun gerne das Wahlrecht des Pfarrers in die Hände der Gemeinde [...] übergeben und die Besoldung dem Staate überlassen, damit diese Gemeinde durchaus den übrigen des Kantons ebenbürtig erschiene.»

Aus dem Buch «Us em frieneren Arlese» von August Sumpf, Arlesheim 1984

«S isch aber au gmacht gsi, das Chirchli grad wie fir e schych Gmeindeli us der Verstreug. Me het si chenne warm und heimelig zämmeloo. [...] Sogar die grauen, eifache Bängg hän ebbis Vornähms an sich gha, ohni ass es eim ufgfalle weer. Zringsum het niene nyt plagiert, und doch het me niene das Gröchli vo Armseligkeit in d Nase ibercho. Men isch yglade gsi im ene Huus vome ryche Maa und het derfe zuesitze mit Heer und Chnächt zämme ohni Kumplimänte.»